

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.



Gemeinde - Otto - Rühle

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Beschlüssen od. d. Beförderungs-Erleichterungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 104

Mittwoch, den 3. September 1930

29. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Hundesteuer betr.

Die am 1. September 1930 fällige II. Rate Hundesteuer 1930 ist in gleicher Höhe wie am 1. Termin 1930 bis spätestens 15. d. S. zu entrichten.

Ottendorf-Okrilla, am 1. September 1930.  
Der Gemeinderat.

### Derftliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. September 1930.

— Eine froh gestimmte Menge hatte sich bei herrlichsten Wetter auf dem festlich geschmückten Plage des Turnvereins „Jahn“ eingefunden. Und bald herrschte der fröhlichste Sommerfeststimmung. Während die Kinder sich bei einigen humoristischen Vorträgen ein kleines Geschenk verdienen konnten, drängten sich die Erwachsenen um die Verlosungsstände, wo manche mit lautmachen viele aber auch mit enttäuschtem Gesicht von dannen gingen, oder bewarben sich eifrig um die Verlosung der beiden an hohen Stangen schwebenden hölzernen Hühner. Auch der wunderhübsche Nubid als von den Kindern auf dem Plage über 100 Luftballons zu einem Wettfliegen losgelassen wurden, trug wesentlich zur Hebung der Feststimmung bei. Es war bei den Kindern ein Jubel und Trübel der erst ein Ende fand als sie bei Einbruch der Dunkelheit mit Fackeln ausgerüstet unter den Klängen der Kapelle vom Plage zogen. Die Erwachsenen aber pflegten eifrig bis zur mittelmächtigen Stunde den Tanzsport. Alles in allem ein Fest, wo es wohl jedem Besucher gefallen haben dürfte.

**Dresden.** Am Sternplatz wurden zwei Radfahrer von einem Personkraftwagen, und an der Kreuzung Voimühlen-Weißburger Straße ein Motorradfahrer von einem Personkraftwagen überfahren und schwer verletzt. An der Kreuzung Tharandter und Riesaer Straße stießen ein Kraftfahrzeug und eine Kleinmotorrolle zusammen. Der Kraftfahrzeugfahrer, ein Bäckergehilfe aus Klotzsche, wurde schwer verletzt.

**Dresden.** Familiendrama. In ihrer Wohnung in Lößnitz wurden der kaufmännische Angestellte Schmidt, dessen Ehefrau und deren 13jährige Tochter mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Das Ehepaar hat offenbar in gegenseitigem Einverständnis gehandelt und die Tochter mit in den Tod genommen.

**Waldau.** Furchtbarer Tod. Der 38jährige Bergarbeiter Hans Diege wurde durch Zusammenbrechen eines Kohlenortes im Tiefbauwerk verschüttet. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, konnte er erst nach acht Stunden geborgen werden. Der Tod war durch Schädelbruch und Ersticken eingetreten. Diege war verheiratet und Vater von drei Kindern.

**Waldau.** Drei Güterwagen abgestürzt. Auf dem hiesigen Bahnhof waren mehrere Güterwagen in der Nähe der Stellerei 8 ins Rollen gekommen und einem ausfahrenden Güterzug in die Flanke gefahren. Drei Wagen wurden aus dem Gleise geschoben. Sie sind den Bahndamm hinabgestürzt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist erheblich.

**Birna.** Flaggenverbot auf der Elbe. In letzter Zeit haben auf der Elbstromstrecke zwischen Schandau und Wehlen Paddelboote rote Flaggen mit Wabenschiffen geführt. Dies kann zu Täuschungen der Schiffsahrt führen, da ähnliche Flaggen als Signale verwendet werden. Die Amtshauptmannschaft Birna macht daher unter Hinweis auf die Strafbestimmungen darauf aufmerksam, daß rote Flaggen auf Elbfahrzeugen jeder Art nur zu Signalzwecken verwendet werden dürfen.

**Bautzen.** Jubiläum. Der Verein der Blinden in der Kreisamptmannschaft Bautzen beging die Feier seines 25jährigen Bestehens mit einem Festakt, bei dem zahlreich Gäste in großer Zahl anwesend waren. Entschließung und Betätigung des Vereins zeichnet Herr Böhm, Ebersbach, in seiner Festrede. Edwin Beske, seit 25 Jahren Vorsitzender, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

**Throna.** Im Streit erschossen. In einem hiesigen Gasthaus gerieten zwei Schweizer miteinander in Streit, wobei der eine, mit Namen Robert Meyer, von seinem Kollegen durch einen Stich in den Oberschenkel verwundet wurde, wobei die Schlagader getroffen wurde, so daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb. Der Täter ist ein gewisser Knechtger, der schon seit längerer Zeit mit Meyer im Streit lebte und sich auf dem betreffenden Abend eigens zu dem Zwecke, den Meyer niederzuschlagen, mit einem Dolchmesser bewaffnet hatte. Er wurde festgenommen.

**Frankenthal.** In der mit sämtlichen Erntevorräten gefüllten Scheune des Gutspächters Illmann brach Feuer aus, das das Gebäude, in dem auch landwirtschaftliche Maschinen untergebracht waren, sowie die angebauten Stallungen völlig einäscherte. Das Vieh und die Herde der eingartierten Reichswehr konnten gerettet werden. Offiziere und Mannschaften der Reichswehr beteiligten sich tatkräftig an den Löscharbeiten, so daß das Wohnhaus gerettet werden konnte. Man vermutet Brandstiftung.

**Blauen.** In Thuma wurden die große Scheune und die Stallungen der Gutbesitzerin Tiez ein Raub der Flammen. Die gesamte Ernte, landwirtschaftliche Geräte und Vieh sind verbrannt. Es liegt vermutlich Brandstiftung vor.

**Reustadt.** In der Nacht brach in einer Scheune Feuer aus, das sich sehr schnell verbreitete und auch noch auf vier in der Nähe liegende Scheunen übergriff. Das Feuer fand in den Erntevorräten reichlich Nahrung.

**Schnitz.** In Ehrenberg bei Dohrenau wurde die Mittelstraße bis auf keine Seitengebäude eingeebnet. Als Brandursache wird Selbstentzündung angenommen.

**Waldau.** Auf der Oberen Bahnhofstraße wurde der Anwalt Bennet von einer Kraftdroschke überfahren und so schwer verletzt, daß er bald danach starb. Tags vorher war an derselben Stelle eine Frau in die Fahrbahn eines Autobusses geraten und hatte einen Schädelbruch erlitten.

**Blauen.** Der Dachdeckermeister Sonnenberg fuhr mit seinem Auto bei Reibsch mit solcher Wucht an einen Baum, daß das Auto zertrümmert und die vier Insassen herausgeschleudert wurden. Die Gattin des Bauarbeiters Jöbel wurde so schwer verletzt, daß sie bald danach starb. Bauarbeit Jöbel wurde schwer, Sonnenberg und seine Frau leichter verletzt.

**Waldau.** Das Auto des Milchhofes Blauen wurde auf dem Wege nach Bad Elster von einer Kleinmotorrolle angefahren. Beide Wagen wurden gegen die Straßenseite geschleudert und schwer beschädigt. Personen wurden nur leicht verletzt.

**Waldau.** Am Freitag bei Wenzel stießen zwei Motorräder zusammen, die mit je zwei Personen besetzt waren. Ein Ehepaar aus Greppin bei Dittfeld wurde sehr schwer verletzt.

**Niederhäslein.** Die Gemeindeverordneten lehnten einstimmig den Einpruch des Gemeinderates betr. Aufhebung des Ortsgesetzes über die unentgeltliche Totenbestattung ab. Obwohl der Bürgermeister erklärte, es könnte der Fall eintreten, daß die Gemeinde bei einem Todesfall gar nicht in der Lage sei, Mittel zur Beerdigung bereitzustellen, beharrte das Kollegium bei seinem Beschlusse.

**Waldau.** Tod am Gasherd. Der Obermeister Treubert wurde tot am Gasherd aufgefunden. Ueberfließendes Wasser hatte die Flamme gelöscht und das austretende Gas die Vergiftung herbeigeführt.

**Waldau.** Bei Laupen. Heimkehr. Hier feierte man das 100jährige Bestehen der alten Kirchschule in Form eines großen Heima- und Schulfestes, bei dem der aus dem Schulhaus kommende Oberschulrat Krahl die Festrede hielt.

### Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

#### Entlassungen bei der Elbbrückbahn.

Die Neue Norddeutsche und Bergische Elbschiffahrts-A.G. in Hamburg und Dresden beabsichtigt, etwa 100 Fahrzeuge anzulegen und die Mannschaften zu entlassen. Es kommen etwa 250 Personen für die Entlassung in Frage. Diese Maßnahme ist eine Folge der außerordentlich niedrigen Einbuhr.

#### Die Verlesung der Pomag lehnt erneut den Schiedsspruch ab.

In einer Betriebsversammlung der Verlesung der Bogeländischen Maschinenfabrik-A.G. in Blauen wurde der gefällte Schiedsspruch wiederum abgelehnt. Nuncmehr hat der Landesschiedsrichter zu entscheiden.

#### Sachsen als Notstandsgebiet?

Gelegentlich der Erörterung der vielfachen Beschwerden über die jetzt gültige Art der Fruchtberechnung für Getreide- und Strohwerterzeugnisse befaßten sich die sächsischen Industrie- und Handelskammern mit der Frage, ob etwa durch eine Erklärung Sachsens als Notstandsgebiet die wirtschaftliche Lage der sächsischen erwerbsfähigen Industrie gebessert werden könnte. In einem gemeinsamen Bericht an das Sächs. Wirtschaftsausschussium empfahlen die Kammern, trotz der schweren Notlage der sächsischen Wirtschaft, den Gehalten einer allgemeinen Erklärung Sachsens zum Notstandsgebiet nicht zu verfolgen, da ein dergleicher Schritt von unvereinlichen Anstreichungen für die sächsische Wirtschaft begleitet sein könnte.

### Ruhe in Budapest wieder hergestellt.

Spuren der Straßenkämpfe. — 60 Schwerverletzte.

Um 16 Uhr war die Ruhe in den meisten Teilen der Stadt wieder hergestellt, doch weisen verschiedene Straßen noch zahlreiche Spuren der Kundgebung auf. In der Szondi-Gasse liegen zahlreiche zerbrochene Säulen. Die Denkmalscheiben des Museums für schöne Künste, der türkischen Gesandtschaft, vieler Villen in der Andrássy-Straße sowie mehrerer Häuser in der Bodmann-Gasse und einiger Kaffeehäuser wurden zertrümmert. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt schätzungsweise etwa 60. Mehrere von ihnen sind lebensgefährlich verletzt. Unter den Demonstranten befanden sich viele Frauen, die die Menge aufhielten.

Während in Budapest nunmehr völlige Ruhe herrscht, tam es in der Stadt Békéscsaba am Nachmittag zu mehreren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Demonstranten. Eine große Menschenmenge verlangte förmlich die Freilassung eines am Vormittag verhafteten Genossen, wurde aber von der Polizei mit der blanken Waffe auseinandergetrieben. Dabei wurden drei Arbeiter verletzt. Später wurden die Straßen der Stadt von einer Maschinengewehrtruppe völlig geräubert, so daß die Ruhe auch dort wieder hergestellt ist.

### Blutige Kämpfe in Kalkutta.

Der Baumwollstreik in Bombay.

In den Straßen von Shapur in dem Zentralsprek von Kalkutta fanden erbitterte Kämpfe zwischen Moham-medanern und Hindus statt. Zahlreiche Personen wurden durch Pfeile und Steinwürfe verwundet. Ein starkes Polizeigebot trieb die Menge auseinander, wobei 20 Personen verhaftet wurden.

### Zugungen in Sachsen

25. Deutscher Mietertag.

Der in Dresden abgehaltene 25. Deutsche Mietertag stellt u. a. folgende Entschlüsse und Forderungen auf: Die endliche Erfüllung des Artikels 155 der Deutschen Reichsverfassung, ein der Neuzeit und Nozeit entsprechendes Wohnungsgesetz, in dem die sozialen Grundgedanken des Reichsmietens und des Mieterschutzgesetzes enthalten sind und in dem auch der Mieterschutz für die Neubausmieter und für die zur Miete wohnende Bevölkerung dauernd verankert ist, restlose Verwendung der aus der Hauszinssteuer fließenden Mittel zum Wohnungsneubau und zur Beseitigung der Elendsquartiere, Angleichung der Neubaus an die Altmieten; energisches Eingreifen der Reichsregierung zur Senkung der Bauhofpreise; Unterstützung und Erfüllung dieser Forderungen durch die Parteien, und am 14. September Einlegen für die Parteien, die bisher schon bewiesen haben, daß ihnen die Forderungen der deutschen Mieterchaft als soziale Notwendigkeit erscheinen.

### 46. Verbandstag des Bezirksfeuerwehrverbandes Dresden.

Der 46. Verbandstag des Bezirksfeuerwehrverbandes Dresden in Radeberg nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Rund 12000 Feuerwehrleute fanden sich zuammen. Nicht weniger als acht Musikbände wirkten im Festzuge mit. Die Abgeordnetensitzung wurde durch den Vorsitzenden, Branddirektor Hordier, Radeberg, eröffnet. Der Jahresbericht 1929/30 hebt hervor, daß unermessliche Werte unseres Vaterlandes erhalten bleiben könnten, wenn restlos überall der Brandschutz so ausgebildet würde, wie es im Interesse der Volkswirtschaft und Volkswirtschaft nötig wäre.

### Wetterausichten.

Am Montag trafen die Ausläufer des nordischen Tiefs auf unser Gebiet und führten zu Niederschlägen. Die unfreundlichere Witterung hielt nicht lange an, so daß mit baldigster Besserung gerechnet werden darf, wenn auch die hohen Temperaturen der Vortage nicht erreicht werden dürften. — Vorherige: Nachlassen der Niederschläge, meist heiter, aber bewölkt und unbeständig.

### Turnen - Spiel - Sport.

Bei dem am Sonntag in Weindöbha stattgefundenen Volkstümlichen Wettkampfe konnten als Sieger heimkehren Walter Vetter, Erich Großmann, und Fritz Klotzke alle vom hiesigen Turnverein „Jahn“.

### Haukball.

Dienstag, ab 6 Uhr Troinina, Vollzählig Erscheinen! Sonntag, Spiel gegen „Jahn“ I. Radeberg.



# „Vor neuen Aufgaben in der Außenpolitik“

Trier, 31. August. Reichstanzler Dr. Brüning sprach am Sonntag auf einer Kundgebung der Zentrumspartei in Trier. Er behandelte zuerst die vorzeitige Räumung der dritten Zone, die als ein besonderer Einschnitt in der deutschen Geschichte dastehe.

Nach der Räumung stehe Deutschland vor großen außenpolitischen Aufgaben.

Die Wirtschaftskatastrophe, die über die Welt herein-gebrochen sei, dränge zu einer Lösung. Briands Denkschrift verleihe einen Weg aufzuzeigen und die deutsche Reichsregierung habe den Willen zur Zusammenarbeit offen bekundet. Die Endziele der deutschen Außenpolitik müßten sich aus der heutigen Gesamtlage Deutschlands von selbst ergeben. Um diese Endziele zu erreichen, brauche man in erster Linie Stabilität und innere Folgerichtigkeit, die eine gleichmäßige Einstellung zur Außenpolitik bringen müßten. Man dürfe sich auf keine politischen Abenteuer einlassen und von einem Streben nach Populartät dürfe keine Rede sein. Verantwortungsvolle Außenpolitik müsse nüchtern abwägen und vorhandene Mittel einsetzen. Die Reichsregierung werde die bisherige Linie mit Festigkeit und Energie weiter beschreiten, um das Vertrauen des In- und Auslandes zu erwerben. Eine Voraussetzung sei aber, daß die inneren Verhältnisse sich besserten.

## Minister Treviranus in Münster.

Münster, 31. August. In der Sporthalle sprach am Sonntagabend Reichsminister Treviranus. Er befaßte sich unter anderem auch mit der Sicherstellung der Finanzen des Reiches, wozu auch die Beseitigung der Aufwendungen für die Bauwirtschaft über die Kleinwohnungen hinaus, die noch unter Aufsicht bleiben müßten, notwendig sei. Bei der Neuordnung der Finanzen müßten die schwächsten Gemeinden zunächst berücksichtigt werden. Die Realsteuer sei auf ein erträgliches Maß zurückzuführen und zwar glaube er ein solches von 40 bis 50 v. H. in Aussicht stellen zu können. Zu seinen früheren Feststellungen zur Außenpolitik erklärte der Minister, es sei bestätigt worden, daß er sich damals mit der überwiegenden Mehrheit des Volkes in Einklang befunden habe. Er sei aber vorsichtig genug, den Zeitpunkt des Handelns offen zu lassen. Selbst Herr Severing habe in Bremen den Mut zu der Erklärung gefunden, daß der Korridor ein Pfahl im Kleise Europas und Deutschlands sei. Er, Treviranus, sei der Meinung, daß der Krieg nur durch Rekonstruktion liquidiert werden könne, weil ein größeres Gemeinschaftsgefühl notwendig sei, als dies heute zutrifft.

## Generaloberst von Seeckt über deutsche Politik.

Dortmund, 31. August. Die Deutsche Volkspartei hatte hier am Sonnabend eine Wahlversammlung einberufen, in der der Generaloberst v. Seeckt programmatische Ausführungen machte. Er erklärte, in der Außenpolitik müsse das wichtigste Ziel die Wiederaufrichtung Deutschlands als Machtstaat sein, d. h. die Wiederherstellung seiner Weltgeltung, wie sie Deutschland bei seiner Größe und Bedeutung zukomme. Zwischen den Vätern sei eine Verständigung anzustreben. Deutschland habe kein Interesse daran, sich

einer europäischen Zusammenarbeit auf Grund der Vorschläge Briands zu widersetzen. Es müsse so lange mitarbeiten, wie seine Belange gewahrt würden. Voraussetzung hierfür sei jedoch die Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands.

Generaloberst v. Seeckt betonte weiter, die Bedeutung des Kampfes gegen den Vertrag von Versailles für die Wiederaufrichtung unserer Souveränität und für die Befriedung Europas. Dabei hob er drei Forderungen als besonders wichtig hervor: Klares Rechnen mit der gegenwärtigen Lage nach dem verlorenen Kriege, keine nachträgliche Kritik an dem, was geschehen sei, sondern Aufbauarbeit unter Abfindung mit den gegebenen Verhältnissen, Wiederherstellung des Vertrauens zur Führung in der Außenpolitik, deren Ziel bleiben müsse: Verständigung, Friede, Zusammenleben. Im Osten sei das Deutschstum zu erhalten. Der Korridor sei eine dauernde Bedrohung Ostpreußens. Mit Italien und Rußland müsse Deutschland in Frieden und Freundschaft leben, mangelte es die politischen Ziele beider Staaten ablehne. Die dem deutschen Heere auferlegten Beschränkungen müßten in jeder Beziehung verschwinden.

## Französische Stimmen zur deutschen Haltung.

Paris, 1. September. Während der Artikel Treviranus' im Wortlaut, aber vorläufig ohne Stellungnahme wiedergegeben wird, besprechen die Blätter zum großen Teil die Reichstanzlerrede ausführlicher. Das „Echo de Paris“ hob zunächst den gemäßigteren Teil der Rede Brünings hervor, der sich wohl gehütet habe, Drohungen auszusprechen. Der Unterschied sei aber lediglich der, daß sich die Ausführungen Treviranus an die deutschen Wähler richteten, während Dr. Brüning für das Ausland gesprochen habe. Der Reichstanzler habe versucht, die internationale Öffentlichkeit zu beruhigen, doch sei die Versicherung, die er in dieser Richtung abgegeben habe, ungenügend. — Der „Figaro“ gibt zwar zu, daß die Ausführungen Brünings in einem sehr viel gemäßigteren Ton gehalten seien, zeigt sich aber darüber sehr beunruhigt, daß der Reichstanzler von

Endzielen der deutschen Außenpolitik gesprochen habe, die er auf friedlichen Wegen erreichen wolle. Ueber diese friedlichen Wege habe fast zu gleicher Zeit General von Seeckt in einer Rede in Dortmund gesprochen, als er die Forderung auf Wiederherstellung der alten deutschen Weltmacht aufgestellt habe. Das Ziel der Reichsregierung sei jedenfalls die Vernichtung des Sieges der Alliierten.

Die Linkspresse ist mit ihren Stellungnahmen sehr zurückhaltend. Der „Quotidien“ spricht von beruhigenden Ausführungen Dr. Brünings, während das „Petit Journal“ hervorhebt, daß der Reichstanzler sich geweigert habe, das deutsche Volk in ein außenpolitisches Abenteuer zu ziehen. Allerdings habe er nicht veräußert, zu erklären, daß Deutschland in Zukunft der Außenpolitik einen entschlossenen Charakter geben müsse.

## Generaloberst Heye zu seinem Rücktritt.

Berlin, 1. September. Generaloberst Heye übermittelte der Öffentlichkeit folgende Erklärung: Um den Gerüchten, die sich um meinen bevorstehenden Rücktritt gebildet haben und die sich allmählich zum Schaden des Reichsheeres auswirken, ein Ende zu machen, sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt:

## Kaspar von Treddens Schicksalsjahr.

Roman von Eugen von Sakh.  
17) (Nachdruck verboten.)

Es hatte ihm noch nicht einmal zugesehen, kämpfend zu sterben, sondern dazu verurteilt, nach langer vorheriger Pein müde und zermürbt in irgendeinem Winkel den Spruch mit eigener Hand an sich selbst zu vollstrecken. Aber nicht nur Gedanken an das Ende bewegten ihn, sondern auch solche an das Leben, das noch hätte sein Teil werden können. Sie waren oft noch quälender als jene, wurden sie doch von der ihm innewohnenden Lebenskraft geweckt, die sich nicht abfinden wollte. Und so eigen es sonst dem Menschen ist, daß er sich in Not und Verzweiflung an eine letzte Hoffnung klammert und sich an ihr aufzurichten sucht, er griff nicht danach, machte eine bloße Möglichkeit zur Gewißheit und verstrickte sich selbst immer tiefer in Trostlosigkeit, wie um sich absichtlich selbst zu quälen.

Die Begegnung mit Maria Reimers empfand er wie eine Erlösung. Noch lange, nachdem er sich von ihr getrennt hatte, beschäftigte sie ihn, und wie bei ihrer ersten Begegnung stellte er auch jetzt wieder fest: Selbst das Mädchen: tagtäglich in einer Welt bewegend, die nur Oberfläche besaß, und sich dabei doch ihre Tiefe während einem schweren Kampf mit dem Leben kämpfend und doch unverletzt bleibend.

Sie hatten ein nächstes Zusammensein für den folgenden Nachmittag verabredet, aber als es auf die Nacht geht, findet er sich wartend im Quartier du Montmartre vor den Follies-Bergère auf und nieder gehend. Von einem Impuls getrieben, von dem Wunsch befeuert, sie sobald als möglich wiederzusehen, hat er sich auf den Weg gemacht. Hier auf der Straße will er auf sie warten, bis sie herauskommt. Der Wind hat sich gelegt, so daß die Ralle weniger lärmend ist. Der ganze Montmartre mit seiner Anbahnung von Kabarett, Tanzlokalen, Cafés liegt wie in Licht gebadet: überall loden grellbunte Reflektoren, in allen Farben leuchtende Transparente prägen die „Roulin Rouge“.

Als Tredden auf und nieder geht und dieses Bild in sich aufnimmt, da fällt ihm ein Gedicht ein, das den Montmartre so treffend schildert:

Schief hinter spitze Giebel taucht der Mond. Und lächelt in verschlossener Ecke.  
Ins saßle Man der Nacht darüber haucht der Strahlen wider Atem grelle Flecke.

1. Anfang Juni des Jahres habe ich aus eigenem Entschluß heraus den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichswehrminister um Zustimmung gebeten, nach Abschluß der großen Rahmenübung 1930 mein Abschiedsgesuch einreichen zu dürfen. Diese Zustimmung habe ich erhalten.

2. Den Zeitpunkt meines Ausscheidens aus dem Dienst habe ich daraufhin den Belangen des Reichs-

Aus roten Fenstern schluchzen müde Weigen.  
Ein Karussell wiegt flüsternde Damen,  
die weißgeschminkt das gleiche Lächeln zeigen  
im ungeborenen Blüß der Lichtreflexen.

Menschen scheinen gleich Insekten von diesem Licht angezogen zu werden, auf den Bürgersteigen ist ein Auf und Ab wie an einem Sommernachmittag. Rühige Hummel aller Schichten. Vor den Eingängen der Kabarettts haben die Bettler Posto gefaßt, Gestalten, wie sie



„Wieder ein Zufall, Herr von Tredden?“

sonst nur der Ferne Osten hervorzubringen pflegt. Autos fahren an, elegante Menschen steigen aus, gehen zwischen dem Spalier der Armut hindurch, die laut jammernd ihre Not aussprechen, verschwinden durch die Tore, tauchen unter in Glanz, Wärme und Lust. Die Not aber bleibt draußen, weiter jammernd und stierend. Ein kleiner Bengel fällt Tredden in der Schär des Glanzes besonders auf, er sieht eine kleine magere Kinderhand sich immer wieder vorstrecken, sieht, wie die kleine, erdbärmliche Gestalt sich in Frost krümmt, unschuldig ein Bein nach dem andern hebt und den Fuß an der Wade reibt, sieht ein bleiches Kinder Gesicht mit spitzer Nase, großen leerblickenden Augen, einem schmalen Mund, dessen Dürre der Lippen so gar nicht einem Kindermund eignen will. Immer wieder wird

heeres entsprechend — Uebergabe der Geschäfte usw. — auf den 30. November 1930 festgelegt.

3. Wer wie ich über 42 Jahre der Armee gedient hat, davon 20 Jahre in schweren und verantwortungsvollen Stellungen in Krieg und Frieden, wird meinen Wunsch verstehen, die Führung des Reichsheeres einer jüngeren Kraft zu überlassen.

4. Mit politischen Fragen hat mein Rücktritt nicht das geringste zu tun. Ich habe mich über den Rahmen meines Dienstes hinaus nie mit Parteipolitik beschäftigt und werde dies auch künftig nicht tun. Ich habe stets versucht, lediglich als Soldat, dem das Vaterland weit über allen Parteien steht, meiner Lebensaufgabe im Heere zu dienen.

5. Für das, was während meiner Amtszeit als Chef der Heeresleitung von mir unterstellten Offizieren gesagt oder getan wurde, trage ich allein die Verantwortung. Die Zeitungsangriffe gegen solche Offiziere sind deshalb sachlich unrichtig und wirken für das Heer schädlich.

6. Ebenso stehe ich dafür ein, daß die Führung des Reichsheeres nach den Richtlinien des Reichswehrministers als dem verantwortlichen Mitglied der Reichsregierung erfolgt ist. Von einer Sonderpolitik des Heeres oder einzelner Offiziere zu sprechen, kommt deshalb keiner Zerschlagung der öffentlichen Meinung gleich.

7. Ich darf erwarten, daß durch diese Erklärung der Zeitungsstempel gegen das Reichsheer und einzelner Offiziere abgeklungen ist, zum mindesten sich nur gegen die Person richtet, die die Verantwortung trägt, also gegen mich.

8. Hierzu darf ich noch folgendes allgemeines bemerken: Bei meinem Ausscheiden nehme ich als seine Ueberzeugung mit, daß das Reichsheer in allen seinen Gliedern selbstlos und treu seinen Dienst an Land und Boll ausübt. Wenn diese Tatsache bei einsetzender öffentlicher sachlicher Kritik mehr als bisher gewürdigt würde, wäre nicht nur der Armee, sondern auch den Interessen des Ganzen besser gedient.

gez. Heye, Generaloberst.

## Die Heimkehr Andrees.

Die „Bratvaag“ Montag mittag in Tromsø.  
Der Zustand der Leichen.

Stockholm, 1. September. Von Hasvick, westlich von Hammerfest, wo die „Bratvaag“ am Sonntag mittag eintraf, setzte das Schiff die Reise nach Stavanger im alten Nord fort, wo es vor Anker ging. In Tromsø kann die „Bratvaag“ erst heute gegen Mittag eintreffen. Die ersten von Kapitän Jensen übermittelten Nachrichten haben sich nicht in allen Teilen als richtig erwiesen. Die Leichen der drei schwedischen Forscher sind nicht so gut erhalten, daß eine Balsamierung möglich ist. Andrees Kopf war vom Körper getrennt, ist aber gleichfalls aufgefunden worden. Von Strindberg und Kräftfelt wenig mehr als die Skelette erhalten.

Es besteht jedoch keinerlei Zweifel, daß es sich um Andree und seine Begleiter handelt, da das Tagebuch, das man bei Andree fand, und die übrigen Gegenstände deutlich den Beweis dafür erbringen. Die Ueberreste der drei Forscher befinden sich wohlverwahrt in Eis an Bord der „Bratvaag“, die während des Aufenthaltes in Starnö polizeilich bewacht wurde. Die wissenschaftliche Kommission wird ihre Arbeit nicht an Bord der „Bratvaag“ aufnehmen, sondern man wird die Leichen und alles übrige in Tromsø an Land bringen. Der österreichische Professor Stern, der sich zwecks Untersuchung über das Nordlicht in Tromsø befindet, hat sich erboten, photographische Aufnahmen von dem Fund in natürlichen Farben zu machen.

die kleine Gestalt von den erwachsenen Genossen zurückgedrängt, immer wieder windet sie sich in jäher Beharrlichkeit zwischen ihnen nach vorn hindurch, aber dann immer die Gasse vorüber und die Hand bleibet leer. Tredden nimmt einen Geldschein aus der Tasche und geht auf den Knaben zu. Er wird von den andern umringt: „Ein Sous, Herr, ein Sous!“ Er steht all die vielen Hände in bittender Gebärde und da auch die Ainderhand. Und wie er das Geld hineinlegt, da steht er auch die Augen des Kindes, die für einen Moment wie fiebernd in Damp aufstecken; dann taucht die kleine Gestalt zurückgedrängt hinter der Waffe wieder unter.

Wieder geht Tredden auf und nieder, wartet. Vom Turm der nahen Kirche hallen elf dumpfe Schläge. Wie er noch dem Nachhittern des Hals lauscht, öffnet der Portier die Flügelthür der Follies-Bergère. Ohne sich umzusehen, geht Maria Reimers eilend die Straße hinab. Mit ein paar schnellen Schritten hat Tredden sie eingeholt und begrüßt sie. Sie blickt auf, erkennt ihn, und dann hält er ihre Hand und steht in ein freudig erkauntes Gesicht.

„Wieder ein Zufall, Herr von Tredden?“  
„Nein, diesmal nicht, ich habe hier draußen auf Sie gewartet. Finden Sie mich sehr aufrichtig?“

Sie schüttelt den Kopf. „Lieb ist es von Ihnen.“  
„Ich will auch ganz bei Ihnen sein und Sie nur bei zu Ihrem Danke begleiten.“

Und dann fährt er fort, wie um sein Kommen zu motivieren: „Bevor ich Sie heute traf, fühlte ich mich so namenlos einsam, dann genoh ich es so sehr, mit Ihnen zusammen zu sein. Nachher habe ich dann immersort an Sie denken müssen, und als es Nacht wurde, da fand ich mich plötzlich hier vor den Follies-Bergère, ohne daß ich mir vorgenommen hatte, herzugehen.“

Sie sieht ihn still an, und wie Tredden in ihre Augen blickt, da fällt ihm die Ähnlichkeit mit dem Ausdrück der Ainderaugen des bittenden Knaben auf, wie sie für einen Moment aufsteckten.

„Gehen wir oder nehmen wir einen Wagen?“

„Lassen Sie uns gehen, die Nacht ist so schön.“  
Sie legen ihren Weg fort, Tredden hat Maria Reimers den Arm gereicht, der Schnee knirscht unter ihren Füßen, sie treten fest auf in gleichem Tritt. Er fängt ihren Arm an seiner Seite und es ist das ein eigenes Gefühl, da geht ein Mensch an meiner Seite und stützt sich auf mich; stützt sich auf ihn, der unterbewußt an ihr eine Stütze sucht.

(Fortsetzung folgt.)



Die Ankunft der „Bratvaag“ im norwegischen Hafen hat in ganz Norwegen und Schweden großes Aufsehen erregt. In Hasvik versammelte sich fast die ganze Bevölkerung am Hafen. Dem Vertreter einer Stockholmer Zeitung teilte Dr. Horn folgende Einzelheiten mit: Die Leichen liegen in Kisten und sind mit Segeltuch und Eis bedeckt. Der Sicherheit wegen haben wir die Kisten fest angebanden. Das Segeltuch und alles andere, was wir auf Kisten auffanden, ist gut aufbewahrt worden. Auf die Frage über das Schicksal der Ballongruppe der „Italia“ antwortete Dr. Horn, daß sich diese Forscher sicher nicht in der Gegend befinden, wo er die Andreesche Expedition fand.

## Riesenbrand in Hannover.

Durch Explosion in einem Güterwagen verurteilt.  
Ein Arbeiter vermißt.

Hannover, 31. August. Am Sonnabendnachmittag geriet der Weichhapp des hiesigen Güterbahnhofs Nord in Brand. Das Feuer entstand in einem Schuppen, etwa in der Mitte des 300 Meter langen Schuppens. Da man den brennenden Wagen nicht schnell genug aus dem Schuppen bringen konnte, stand in wenigen Minuten der ganze massive Schuppenbau in Flammen. Bei dem starken Wind griff das Feuer auf die anliegenden Häuser über. Nordwestlich von dem von dem Schuppen liegt die Continental-Gummifabrik. Sie ist von dem Brandherd nur durch einige Schienenstränge getrennt und war ebenfalls gefährdet. Inmitten des riesigen Flammenmeeres flogen ständia Benzol- und Ölbehälter in die Luft. Das Feuer wütete am 18.30 Uhr fort und gewann immer noch an Ausdehnung. In dem Schuppen befanden sich außer Del und Benzin auch Stückgüter, die dem Feuer ebenfalls reiche Nahrung gaben.

Den Anstrengungen der Feuerwehr ist es nach stundenlangem Arbeit gelungen, den großen Brand im Güterschuppen in der Hauptsache abzulösen. Als der Brand begann, standen 230 Waggons auf den fünf Gleisanlagen. Schließlich gelang es, gegen 30 Waggons herauszuschaffen, so daß noch 200 dem Brande zum Opfer fielen. Die gesamten Säurebehälter sind unter heftigem Getöse in die Luft gelassen. Beschäftigt sind auf der gesamten Anlage 280 Arbeiter, von denen einer vermißt wird. Durch Funkenflug hat der Dachstuhl eines Hauses in der Hainholzstraße Feuer gefangen. Von den explodierten Stützpfosten und Sauerstoffflaschen lag verschiedene dicht vor den Häusern der Hainholzstraße niedergegangen. Eine Stützpfostenflasche, die etwa 30 Meter weit gegen das Fabrikgebäude der Continental-Werke geschleudert wurde, riß in ungefähr 10 Meter Höhe eine große Loch in eine Mauer.

Das Feuer soll, wie Augenzeugen berichten, durch Explosion in einem Güterwagen entstanden sein. Schätzungsweise sind etwa 800 bis 900 Tonnen Güter und mehrere Schuppen den Flammen zum Opfer gefallen. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, hat vermutlich ein Güterbodenarbeiter bei dem Löscharbeiten den Tod gefunden.

## Keine politischen Abzeichen der Wahlvorstände.

Berlin, 30. August. Bei den letzten Wahlen sind in einigen Wahlstellen von Dresden Unzuträglichkeiten dadurch entstanden, daß Mitglieder des Wahlvorstandes während der Ausübung ihres Dienstes politische Abzeichen trugen. Auf Anfrage der sächsischen Regierung hat sich der Reichsminister des Innern wie folgt geäußert:

Der Abstimmungs-Vorstand ist ein staatliches Organ zur Vornahme der Wahl. Seine Mitglieder bekleiden ein staatliches Ehrenamt. Sie werden durch Hand-

schlag verpflichtet. Ungeachtet des Umstandes, daß bei Beratung der Beisitzer die verschiedenen Parteien zu berücksichtigen sind, sind die Mitglieder des Abstimmungs-Vorstandes zu strengster Unparteilichkeit verpflichtet.

Die Mitglieder des Abstimmungs-Vorstandes haben, gleichviel welcher politischen Partei sie angehören, bei ihrer Amtsführung diejenigen Rücksichten zu nehmen, die durch ihre Stellung als Mitglieder eines staatlichen Organs bedingt sind. Sie haben besonders parteiliche Rundgebungen zu vermeiden, die, wie z. B. das sichtbare Tragen gewisser Abzeichen, geeignet sind, bei Andersdenkenden berechtigten Anstoß zu erregen. Der Abstimmungs-Vorsteher wird zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten den Mitgliedern des Abstimmungs-Vorstandes, die mit politischen Parteiabzeichen erscheinen, nahezuweisen haben, das Abzeichen während der Ausübung ihrer Tätigkeit als Mitglieder des Abstimmungs-Vorstandes abzulegen. Wird diesem Ertrinken nicht entsprochen, so hätte der Abstimmungs-Vorsteher den Beisitzer im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung während der Abstimmungshandlung durch einen anderen Wähler zu ersetzen.

## Aus aller Welt.

\* **Strahlerleute überfallen Hiltlerleute.** Ein schwerer Ueberfall auf die Geschäftsstelle der Berliner Gauleitung der Nationalsozialistischen Partei wurde in der Nacht zu Sonntag verübt. In diesem Lokal befanden sich fünf Parteianghörige zur Wache. Das Lokal wurde von dreißig Anhängern der Strahlergruppe überfallen, von denen die fünf Nationalsozialisten schwer mißhandelt wurden. Zwei von ihnen konnten entkommen und das Ueberfallkommando alarmieren, das die dreißig Anhänger Strahlers festnahm und zur Polizei brachte. Sie wurden wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung in Haft genommen, da sie inzwischen die Einrichtung des Büros vollkommen in Trümmer geschlagen hatten.

\* **Dreifacher Mord und Selbstmord.** In Alt-Sienitz im Südosten Berlins hat sich, wie Berliner Blätter berichten, in der Nacht zum Sonntag eine furchtbare Familientragödie abgespielt. Ein Strahlerbahnführer ermordete seine Frau und seine beiden Kinder und stürzte sich dann in den Teltowkanal. Seine Leiche konnte nach langer Suche von der Feuerwehr geborgen werden. Der Grund in der Bluttat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen.

\* **Tunnelleistung auf der Schwarzwaldbahnstrecke.** Am Sonntagabend sind am unteren Portal des großen Triberger Quertunnels zwischen Triberg und Ruffbach Erdmassen im Umfang von einigen hundert Kubikmetern auf den Bahntörper niedergegangen. Der Betrieb ist vollständig unterbrochen. Die Ursache des Niederganges der Erdmassen ist teils durch die im Gange befindlichen Tunnelinstandsetzungsarbeiten und teils durch die lange Regenzeit verschuldet.

\* **Motorbootunglück in Schweden — vier Tote.** Ein schweres Motorbootunglück ereignete sich am Sonntagabend spät abends in den Schären von Gäule in Nordschweden. Ein mit sieben Personen besetztes Motorboot wurde plötzlich led und sank. Vier Personen ertranken, während die übrigen drei sich schwimmend retten konnten.

\* **Blutiger Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten in Hamburg.** Am Sonntagabend kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. Zwei Reichsbannerleute und zwei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus geschafft. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. 25 Personen wurden zwangsgestellt, ein Revolver sowie mehrere Stichwaffen beschlagnahmt.

\* **Einer der abgestürzten Touristen gefunden.** In den Zillertaler Alpen wurden, wie gemeldet, drei Touristen, darunter die Söhne des Generaldirektors Hoffmann einer Kasseler Fabrik, und ihr Bergführer seit

dem 8. August vermißt. Einer Bergführerpatrouille gelang es, einen der Vermißten, einen gewissen Holzberger aus Jadenburg, zu finden. Da sein Seil abgerissen ist, nimmt man an, daß die anderen Vermißten in einer Gletscherpalte liegen.

\* **Vom Hitzschlag getroffen.** Auf dem Transport nach Lothringen sind in Langres dreißig Soldaten des 21. Infanterieregiments vom Hitzschlag getroffen worden. Einer von ihnen ist bereits gestorben, drei weitere schweben in Lebensgefahr. Die anderen erholten sich nach kurzer Zeit.

\* **Wieder drei französische Flugzeuge abgestürzt.** Die schwarze Liste der französischen Militärflieger in den letzten Tagen ist um drei weitere Anfälle bereichert worden. In der Nähe von Diederhofen verunglückte bei der Landung eine Militärmaschine und ging in Trümmer. In der gleichen Gegend stürzte während einer Nachtübung ein anderes Militärflugzeug ab. Die Piloten des Flugzeuges sind unverletzt geblieben. Ebenfalls am Sonnabend entrannt mit knapper Not der bekannte französische Langstreckenflieger Mermoz dem sicheren Tode. Er war in Toulon zu einem Probeflug aufgestiegen. In einer Höhe von etwa 1000 Metern brach plötzlich der Apparat auseinander und stürzte in die Tiefe. Mermoz rettete sich durch Abspringen mit dem Fallschirm, wurde aber verletzt. Zwei bei dem großen Flugzeugunglück in Rochefort verletzte Personen sind am Sonnabend im Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Todesopfer bei den letztjährigen Unfällen hat sich damit auf 15 erhöht.

\* **Unwetter über Frankreich — drei Todesopfer.** Die große Hitzewelle in Frankreich wurde am Sonntagabend durch ein starkes Gewitter unterbrochen, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Auf dem Bourget-See wurde ein mit sieben Personen besetztes Boot vom Sturm gegen einen Felsen getrieben und sank auf der Stelle. Hierbei sind zwei Insassen ertrunken. — Bei Pontamafrey haben sich Erdstöße ereignet; ein Teil des Eisenbahngleises mußte geiprert werden. Der Part von Vincennes wurde durch die ungeheure Regenmenge überflutet, so daß dort etwa hundert Autos Pannen erlitten.

\* **Der letzte Wille des Astronomen.** Die „Times“ veröffentlichten gestern den sonderbaren letzten Willen eines Astronomen, des Professors Hall Turner von der Universität Oxford. Professor Turner bittet, daß seine Leiche sezirt oder auf eine andere Weise zu allgemeinen Förderung der Wissenschaft verwendet werde. Sein Tod soll nicht zur Gelegenheit irgendeiner religiösen Feier oder einer anderen Zeremonie gemacht werden. Er hoffe, daß es Leute geben werde, die auf sein Gedächtnis ein Glas trinken würden. Sie sollten dies nach ihrem eigenen Belieben und in solcher Gesellschaft tun, wie sie wollten und sie sollten wählen, welchen Alkohol sie dazu benutzen wollten. Falls jemand wissen wollte, welchen Alkohol er für diese Gelegenheit vorzöge, so sage er: „Trinkt auf mein Gedächtnis mit starkem Bier.“ Das Testament schließt mit der Bitte, daß diese Wünsche sofort nach seinem Tode in den „Times“ veröffentlicht werden möchten und die „Times“ entsprachen dem in ihrer gestrigen Ausgabe.

\* **Tödlicher Autounfall des Sohnes des Kupferkönigs Dodge.** In der Nähe von Bordeaux ist ein Auto, in dem zwei Amerikaner saßen, gegen einen Baum gefahren und vollständig zertrümmert worden. Während der eine Insasse auf der Stelle tot war, konnten Fußgänger den schwerverletzten zweiten Insassen noch rechtzeitig aus den brennenden Trümmern ziehen. Der Tote ist der Sohn des bekannten Kupferkönigs Hartlen Dodge.

\* **23 lebende Kinder.** In dem belgischen Dorfe Bazel wurde einem Ehepaar das 23. Kind geboren. Sämtliche Kinder der Eltern, die im Jahre 1903 heirateten, befinden sich am Leben.

## Kaspar von Tredens Schicksalsjahr.

Roman von Eugen von Sah.  
(Nachdruck verboten.)

Sie gehen schweigend, aber dieses Schweigen hat nichts Verächtliches an sich, es ist der Stimmung der Nacht angepaßt, als es eine Unterhaltung wäre, die nur um ihrer selbst willen geführt wird.

Der Weg ist nur kurz, nach kaum zehn Minuten stehen sie vor der Wohnung Maria Reimers'. Sie löst ihren Arm, eintreten ihrem Täschen einen Schlüssel und will das Tor öffnen. Zuvor reicht sie Tredens die Hand.

„Gute Nacht! Haben Sie Dank, Herr von Tredens.“

Er nimmt die dargebotene Hand.

„Nun ist auch das wieder vorbei.“

Seine Worte fallen schwer wie eine Klage.

„Einen Augenblick des Besinnens“ — sie hat aus dem Klang seiner Stimme mehr als nur ein Bedauern herausgehört. Sie steht vor ihm, sieht ihm ins Gesicht, liest in seinen Augen; dies ist nicht mehr der liebessüchtige, selbstsüchtige Herrreiter, dem es an nichts fehlt, sondern ein unglücklicher Mensch, der in Not ist.

Sie legt entschlossen den Torschlüssel in ihr Täschen zurück.

„Ich bleibe noch bei Ihnen.“

Und wieder gehen sie durch die stillen, nächtlichen Straßen, ziellos, eine Zeitlang schweigend. Und dann ist es sich in seinem Innern, alles das, was ihn quält und ermüdet, und drängt gewaltig hervor, daß er ihr vom dem Geschehen sprechen muß, das ihn zu vernichten droht.

Einige Tage später. Durch die Rue Pecrel fährt gegen die Mitternachtsstunde ein Mietauto und hält vor einem der in diesem Viertel von Paris gewöhnlichen, höflichen Häuser, die schon von außen die Armut ihrer Bewohner belegen. Der Schlag des Autos öffnet sich und Tredens verläßt den Wagen, dann ist er Maria Reimers beim Aussteigen behilflich. Kritisch musternd betrachtet er einen Augenblick das Haus, dann wendet er sich an seine Begleiterin.

„Sollen wir den Wagen warten lassen?“

„Besser ist es, Sie locken ihn ab, man wird uns nicht leicht wieder forsassen.“

Während Tredens mit dem Chauffeur abrechnet, hastigt Maria Reimers laut in die Hände. In einem der

oberen Stockwerke wird ein Fenster geöffnet, eine Gestalt beugt sich heraus, ruft ein paar fragende Worte in russischer Sprache hinab, auf die Maria Reimers antwortet. Wenige Minuten vergehen, dann wird das Haus geöffnet, ein Mann, eine kleine Petroleumlampe in der Hand, erscheint im Torraum. Das Tor mit dem Fuß aufhaltend, macht er mit der freien Rechten eine einladende Bewegung, näherzutreten. Maria Reimers begrüßt sich mit dem Mann, reicht ihm die Hand, wechselt mit ihm ein paar Worte auf Russisch, von denen Tredens annimmt, daß sie seine Person erläutern; dann nennt sie vorstellend die Namen und fügt hinzu:

„Rittmeister Sillnow hat gleich mir lange Zeit in Berlin gelebt. Sie können sich ihm gegenüber der deutschen Sprache bedienen.“

Die Herren reichen sich die Hände.

„Sie werden über mein plötzliches Auftauchen erstaunt sein, Herr Sillnow; es ist sonst nicht üblich, daß man um Mitternacht Antrittsbesuch macht.“

„Ich bin weniger erstaunt als erfreut, Herr von Tredens! Sie sind mir kein ganz Fremder mehr, Maria Petrovna sprach mir von Ihnen, erzählte mir von Ihrer zufälligen Begegnung, und nun freut es mich, daß Sie den Weg zu mir gefunden haben.“

Er begleitet seine Worte mit einer verbindlichen Verbeugung.

„Erlauben Sie, daß ich vorausgehe.“

Sillnow hat das Tor geschlossen und steigt ihnen leuchtend die Treppe hinan. Auf der zweiten Etage macht er halt, um seine Gäste ruben zu lassen.

„Ich wohne etwas hoch.“

„Man sagt, daß einem in solch lichter Höhe schöne Gedanken zu kommen pflegen, darum wohnen die Dichter und Maler auch vorzugsweise wohl in Mansarden.“

„Man sagt so, ich habe bei mir aber noch nichts von sonderlich hohen Gedanken verspürt — den Dichtern und Malern wird es gehen wie mir, sie wohnen so hoch oben, weil sie arme Teufel sind.“

Tredens hat während des Gesprächs Ruhe, Sillnow im dünnen Licht der Lampe zu betrachten. Der Rittmeister mag Anfang der Vierzig sein, auf der auffallend langen, hageren Gestalt sitzt ihm ein schmaler Kopf. Sein Gesicht zeigt eine scharf vorpringende, leicht gebogene Nase, unter hoher Stirn ein paar tief in ihren Höhlen liegende Augen, starke Backenknochen.

Sie setzen sich wieder in Bewegung, erklimmen noch weitere zwei Etagen, dann öffnet Sillnow vor ihnen eine Bohnungstür und läßt sie eintreten. Ein langer, schmaler

Korridor, aus einer offen stehenden Himmertür fällt Licht und schallt laute Unterhaltung mehrerer Personen. Tredens will sich seines Besizes entledigen, kehrt sich suchend nach einer Kleiderablage um.

„Bitte, Herr von Tredens, nicht hier, drinnen im Zimmer.“

Tredens folgt Maria Reimers, die eben das erleuchtete Zimmer betritt. Dann sieht er im Arrahnen und blickt in einen mittelgroßen Raum, der mit seiner Einrichtung das typische billig möblierte Zimmer zeigt; er blickt auf eine Gruppe von Menschen, die der Verschiedenheit ihrer Erscheinungen nach von einem Sturm zusammengeweht zu sein scheinen.

Bei ihrem Eintritt ist die Unterhaltung verstummt, die Herren haben sich erhoben, um Maria Reimers zu begrüßen. Der Rittmeister hat die Lampe aus der Hand genommen und ist Tredens beim Ablegen behilflich, dann führt er ihn zu den übrigen Gästen, um ihn bekannt zu machen. Tredens hört Namen, deren Klang ihm nicht eingehen will, drückt Hände, verbeugt sich. Er tut das alles automatisch, der sonst so Freie, Weltgewandte fühlt sich in dieser Umgebung deplaciert, empfindet sich selbst als Fremdkörper in dieser Gesellschaft. Maria Reimers hatte mit dem, was sie sagte, recht behalten; es ist ein Unterschied, ob man einem Menschen im Salon gegenübertritt oder in einer Mansarde im Quartier de Paris.

Sillnow hat von irgendwoher zwei Stühle herbeigeholt und bietet den Ankömmlingen Platz. Tredens sitzt an dem Tisch, der noch in wirrem Durcheinander die Reste eines Essens trägt, und sieht zu Maria Reimers hinüber. Sie fängt seinen Blick auf und nickt ihm zu, als wolle sie ihm Mut machen. Sillnow bringt für Tredens ein Glas, baut Flaschen vor ihm auf, stellt einen Kessel mit Aubissen in seine erreichbare Nähe.

„Was darf ich Ihnen einschenken, Herr von Tredens, Kufol oder Wodka?“

„Wodka!“

Ein tiefer Haß halb hinter Tredens nimmt ihm die Wahl ab. Tredens wendet sich um und sieht in ein breites lächelndes Gesicht, das die typischen Züge des Slawen zeigt. Der Inhaber des Baffes sitzt auf dem Fußende des Bettes, das die Wand hinter Tredens einnimmt, er trägt das russische Hemd über weiter Pluderhose, die in hohen, weichen Stiefeln steckt.

(Fortsetzung folgt.)





Nach langen schweren Leiden verschied am Montag vormittag 1/12 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater

**Herr Glasschleifer  
Paul Herrmann**

im Alter von 63 Jahren.

Ottendorf-Okrilla, am 1. September 1930.

Dies zeigen hierdurch tiefbetrübt an

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Einkäscherung im Krematorium zu Tolkewitz findet Freitag nachm. 3/4 Uhr statt.

Anlässlich unserer Vermählung sind uns von vielen Seiten Glückwünsche und Geschenke dargebracht worden und ist es uns nur hierdurch möglich allen unseren

**herzlichsten Dank**

zugleich auch im Namen unserer Eltern auszusprechen.

**Walter Kranke u. Frau**

Hedwig geb. Gneuß.

Arzgis.

Ottendorf-Okrilla.

**Frauenverein.**

Mittwoch, d. 3. September

**Vertammlung**

im Gasthof Goldener Ring.

Zu dem Vortrag von Frau Escher Volker, bittet um recht zahlreichem Besuch.

Die Vorsitzende.

**Visiten-Karten**

empfiehlt

Buchdruckerei K. Rühle.

**Militär-Verein.**

Zum Begräbnis unseres lieben Kameraden

**Aug. Großmann**

steht der Verein Donnerstag nachm. 1/3 Uhr im Hirsch.

Um zahlreiches Ehrengelock bittet d. Vorsitzende.

Morgen Mittwoch, früh 8 Uhr kommt auf Bahnhof Ottendorf-Okrilla Süd ein Waggon

**Speise-Kartoffeln**

Rentner 2.75 Mk. zum Verkauf.

I. A. Ziesche.

**3000 Mk.**

als 1. Hypothek für Neubau für sofort oder später gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle des. Bl. erbeten.

**Buntes  
Drachen-**

**Papier**

empfiehlt

Buchhandlung K. Rühle.

**Börse und Handel**

Amstliche tägliche Notierungen vom 1. September.

Dresden. Die heutige Börse verlief in matter Haltung. Reichsbanknoten gewannen 4. Ber. Photogenpapier Scheine 4.5, Mimosa 4, Kohla 3.5 Prozent. Dagegen verloren Rigi 6, Weiskopf 3, Dresdner Albumin-Genuss Scheine 2.75, Polubron 2.5, Dania-Brauerei Lübeck 2.25, Max Kohl, Bergmann, Reihner Ofen, Triptis und v. Herden je 2 Proz. Renten waren gefragt.

Leipzig. Bei uneinheitlicher Haltung lag das Geschäft in engen Grenzen. Während Thüringer Gas 2 und Riquet 2.5 Proz. aufbesserten, verloren Concordia-Spinners 2 Proz. Anleihen ruhig. Freiverkehr etwas fester.

Chemnitz. Die heutige Börse verlief uneinheitlich. Etwas höher lagen Wanderer, Gebler, Kappel, Köhle, Mimosa, Thüringer Gas. Dagegen verloren Schubert u. Falser, Sachsenwerk, Kohl und Rabenberger Bier etwas. Festverzinsliche Werte lebhaft begehrt. Freiverkehr etwas fester.

**Dresdener Schlachtviehmarkt**

Wertklassen	Beste für 1 Zentner	Beste für 1 Zentner	Beste für 1 Zentner	Beste für 1 Zentner
Ochsen a) 1	58-62	Rälber a)	77-82	
b) 1	50-55	b)	70-75	
c) 1	44-48	c)	60-65	
d) 1	38-40	d)	50-55	
e) 1	32-35	e)	40-45	
f) 1	26-28	f)	30-35	
Auslandstiere		Schafe a) 1	65-70	
Bullen a)	57-60	b)	55-60	
b)	50-55	c)	50-55	
c)	45-48	d)	45-50	
d)	40-45	e)	40-45	
Rübe a)	70-74	Schweine a)	61-62	
b)	62-65	b)	55-58	
c)	55-58	c)	50-53	
d)	48-51	d)	45-48	
e)	42-45	e)	40-43	
f)	35-38	f)	35-38	
Ärzen a)	55-60	Sauen	54-57	
b)	45-50			

Auftrieb: 81 Ochsen, 374 Bullen, 370 Rübe, 49 Ärzen, 22 Fresser, 799 Rälber, 749 Schafe, 2603 Schweine. Geschäftsgang: Rinder und Schafe mittel, Rälber und Schweine langsam.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 83 Ochsen, 175 Bullen, 378 Rübe, 14 Ärzen, 1 Fresser, 403 Rälber, 280 Schafe, 1852 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 61, a) 2. 55-58, b) 1. 52-54, b) 2. 49-50, c) 47-48, d) 37-40; Bullen a) 56-58, b) 52-54, c) 46-50; Rübe a) 52-55, b) 45-50, c) 37-42, d) 28-32; Rälber b) 83-84, c) 78-82, d) 70-75; Schafe a) 2. 60-61, b) 56-58, c) 50-55; Schweine a) 63 bis 65, b) 65-67, c) 67, d) 66-67, e) 64-66, Sauen 55-58. Geschäftsgang: Rinder langsam, Rälber gut, Schafe langsam, Schweine mittel.

**Dresdener Produktenbörse**

	1. 9.	29. 8.		1. 9.	29. 8.
Weizen 77 Rilo	259-244	259-244	Weiz-Rl	10.1-10.2	10.1-10.2
73 Rilo	170-175	167-171	Weg-Rl	9.8-10.0	9.8-10.0
Wintergerst	145-149	145-149	Raiserau-		
Sommergerst	205-230	2. 5-230	zugemehl	68.5-50.0	
Hafer, III	184-192	184-192	Vader-		
Raps II		225-230	mundmehl	42.5-44.0	
Malz			Wetzten-		
Kaplatz	250-255	250-255	nachmehl	14.5-16.5	
Linan			Inland-		
Kostlee			weizenm		
Trodens-			Tuder 70%	38.5-39.5	
schmitz	8.80-9.0	8.20-8.4	Hoggen-		
Juder-			mehl OI	23.0-30.0	23.7-23.7
schmitz			Tuder 60%		
Kartoffel-			Hoggen-		
stoden	17.0-17.7	17.5-18.1	mehl I		
Winterweiz	12.1-13.1	12.5-13.5	Tuder 70%		
			Ronden-		
			nachmehl	14.5-16.5	14.5-16.5

**Einladung zur**

**Dahlien- und Rosenschau!**

Weit über 300 Dahlien in circa 180 versch. Sorten, sowie circa 450 Rosen in 35 versch. Arten stehen in prachtvoller Blüte und können täglich, außer Freitag und Sonnabend, kostenlos besichtigt werden.

Heinrich Berner, Samenhandlung, Naunhof b. Moritzburg.

**Die neuen**

**Lohnsteuer-Tabellen**

Preis 80 Pfg. sind erschienen!

**Buchhandlung Herm. Rühle.**



Pfai solche Hühneraugenfüße! und da kostet eine Schachtel „Lebewohl“ nur 75 Pfennige!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenstücken Steadose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sichert zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

**DER RASENDE JUNGGESELL**

Copyright by Romanentant „Digo“, Berlin W 30 Nachdruck verboten

**2. Fortsetzung.**

Nach Norderny, zur Vorsaison.

Als Fritz draußen war, schlug der Agent die beängstigten Hände über der funkelnden Glase zusammen: Herr Schupp! Haben Sie schon so was erlebt? Ein junger Mensch, der nach Norderny fährt zur Vorsaison, wo noch nicht ein junges Mädchen auf der ganzen Insel ist! Nicht ein junges Mädchen! Ist er nicht — mit einiger Übertreibung gesagt — bestirampelt?

Schupp zuckte die Achseln. Von Herrn Müller war nicht zu erwarten. Man mußte sich für den „Sprechhof“ nach einem anderen Kapitalisten umsehen.

Herr Kaufmann junior sprach an diesem Abend zu seiner Kreisrunden Gattin: „Dem Schupp sein Sozjus, der Müller, fährt nach Norderny zur Vorsaison! Daß ich dir nicht gesagt, daß es ein schweres Stück Arbeit kosten wird, den Unterzubringen? Der ist kein kuranter Artikel!“

„Nun“, antwortete die Kreisrunde Gattin vertrauensvoll, „du wirst es schon beschaffen!“

Herr Kaufmann junior sagte stolz: „Mein Glück! Mein geheimes Weib!“ und lächelte sie auf die umfangreiche Wange. Dann ging er zu einer wichtigen Besprechung nach dem Tanzpalast, wo so nette, schlank Mädchen waren.

In einem der ersten Juniabende fuhr Fritz mit dem Nachschneidung gegen elf Uhr abends vom Lehrter Bahnhof ab.

Noch während der Zug auf dem Lehrter Bahnhof stand, machte Fritz für die Nacht zurecht und suchte, sich möglichst bequem unterzubringen in einem der schmalen Betten, die von der Schlafwagenge-

schäft den komfortungreigen Reisenden überlassen werden.

Es tat so wohl, einmal nicht in dem eigenen Bett zu liegen, das all die bösen Träume und all den schweren Kummer hatte tragen müssen; das tat so wohl, daß Fritz fest eingeschlossen war, bevor der Zug die Halle des Lehrter Bahnhofes verließ.

Als der Baumeister erwachte, fühlte er sich wohliger gestärkt. Er öffnete das Fenster; vor ihm lagen die fetten, saftig grünen Weiden Ostpreußens, belebt durch wandelnde bunte Farbenflecke: friedlich weibendes, brüchig gedehntes Vieh.

Noch waren die Wasser der Nordsee am Horizont nicht zu sehen, aber ihren erfrisenden Hauch schickten sie schon über das Warshland herüber bis zu dem ratternden Schnellzug.

Das war eine andere Luft als in Berlin! „Norddeich, alles aussteigen!“

Die Zahl der Reisenden war gering. Alle Erwachsenen waren damit beschäftigt, den Gepäckträgern wegen der Verladung ihrer Güter Befehle zu erteilen; und alle hielten ihre Hüte fest und schauten dabei wunderbar verzerrte Gesichter. Vom Meere her wehte eine kräftige Brise in den hellen Sommermorgen hinein.

Als das Schiff seine Fahrt begann, schüttelte Fritz in der Kajüte und suchte sich dann das frischeste Plätzchen auf dem Dampfer aus; das war droben auf der Brücke beim Steuermann. Der erzählte ihm allerlei während der kurzen, kaum einstündigen Reise; daß es noch gar nicht „voll“ sei in Norderny, daß gestern Reitherde vom Festland herübergeschafft worden seien und allerlei andere wichtige Dinge.

Da Fritz dieses geeignete Umland zum erstenmal betrat, war ihm lieb, zu hören, wie man auf der Insel am angenehmsten und vernünftigsten leben konnte. Und da war das Schiff auch schon am Hafen vor der langen, oben Wartehalle angekommen, bei der eine langgestreckte Reihe von Hotel- und Privatwagen auf die Fremden wartete.

Der Verkehr der Vorsaison war heute noch schwach; die meisten Wagen brauchten sich auch auf dem Heim-

weg nicht mit dem Transport von Fahrgästen zu plagen.

Fritz ließ sein Gepäck in der Halle zurück und ging zu Fuß den gepflasterten Weg entlang, der so sauber in der Sonne dalag und ganz gewiß — man braucht nicht erst zu fragen — mitten durch die freien Marschweiesen hindurch in das Dorf führte. Nach einer Viertelstunde wurden die niedrigen, sauberen Häuser zahlreicher; da und dort erhob sich ein höherer Bau, ein Hotel oder ein Verwaltungsgebäude. Schließlich löste sich der eine gepflasterte Weg in ein Gewinkel von zahlreichen schmalen Straßen auf, die alle gleich sauber gepflastert waren. Durch eine „Poststraße“ bisierte Fritz, durch eine „Bismarckstraße“ und durch eine „Friedrichstraße“, alle hübsch gleichmäßig reinlich, freundlich und nett.

Als er am Ende der „Friedrichstraße“ um die Ecke bog, nach der „Kaiserstraße“ zu, lag vor seinem Blick mit einemmal das volle, das unendliche, das offene Meer mit all seiner Ruh und seiner Bewegung, mit all seiner Pracht und all seinem Glänzen, mit all seiner strahlenden Jugendfrische und all seiner ehernen Ewigkeit.

Die Kaiserstraße — hatte der Steuermann auf dem Dampfer gesagt — sei die beste und feinste Wohngegend in Norderny.

Es dauerte keine Viertelstunde, da war Fritz mit einer braven, vierstündigen Hausfrau wegen eines Zimmers mit Seeblick handelseinig geworden. Er mietete es für vier Wochen: für die wenigen Feiertage, die in diesen Zeitraum fielen, mußte er einen erhöhten Preis zugestehen, weil die nicht mehr zur „Vorsaison“ gehörten.

Die „Vorsaison“ übertraf an idyllischer Ruhe die kühnsten Erwartungen des Baumeisters. In dem weiten Badestrand verteilten sich die paar Badegäste dermaßen, daß man ihre Anwesenheit kaum bemerkte. Er fühlte, wie wohl ihm das tat.

Die Erinnerung an Berlin, an den Revolver im Schreibtisch, an Beronika und all die Höhen fühlte er am Horizont seines Denkens verblasen.

(Fortsetzung folgt.)

